

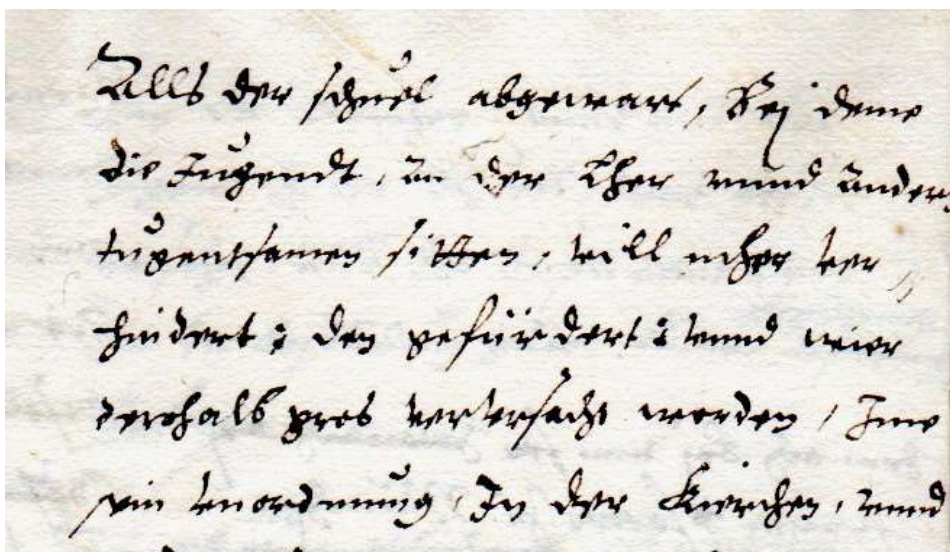
Aus dem Archiv: Schulische Bildung in Beilngries

In den letzten Jahrzehnten hat sich Beilngries zu einer Schulstadt entwickelt: Neben der Grund- und Förderschule gibt es mit der Mittelschule, der Realschule und dem Gymnasium alle wichtigen weiterführenden Bildungseinrichtungen am Ort. Aber wie hat sich die Schule über die Jahrhunderte entwickelt?

Die Anfänge des Schulwesens in Beilngries liegen im Dunkeln. Erstmals erwähnt wird ein Schulmeister, also ein Lehrer, im Jahre 1407. Die Schule lag in der Herrengasse (heute Pfarrgasse) an der Stelle, an der sich heute das Pfarrhaus befindet. Dieses Gebäude war aber sicher nicht mit den heutigen Bildungseinrichtungen zu vergleichen. Es gab lediglich ein einziges Klassenzimmer sowie eine wenig komfortable Wohnung für den Lehrer und seine Familie. In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Schule umgebaut. Sie enthielt dann neben der Dienstwohnung des Lehrers zwei beheizbare Klassenzimmer, wobei es aber weiterhin nur eine Lehrerstelle in Beilngries gab.

Dass zum Schulhaus auch ein Schweinestall gehörte, zeigt, dass der Schulmeister neben seinem Gehalt auch noch eine kleine Landwirtschaft betreiben musste, um über die Runden zu kommen. Den größten Teil seines Gehalts bezog er vom Stadtmagistrat, eine kleinere Summe von der Kirche, dazu eine festgelegte Menge Korn vom Kloster Plankstetten sowie das Schulgeld, das die Eltern bezahlen mussten. Reich wurde man damit nicht, allerdings hat der Stadtmagistrat dem sehr beliebten und fähigen Lehrer Sebastian Klein Ende im 16. Jahrhundert eine Gehaltserhöhung genehmigt, um ihn in Beilngries zu halten. Leider erfolglos: Klein nahm eine besser bezahlte Stelle in Ingolstadt an und wechselte später nach München.

Bürgermeister und Rat der Stadt Beilngries waren sehr an einer guten Schulbildung der Kinder interessiert, wie man einem Schreiben aus dem Jahre 1594 entnehmen kann. Hier geht es um die Entlassung eines Schulmeisters durch die Stadt. Als Begründung gibt man an, er habe sich als untauglich für die Schule erwiesen und die Lehre und die guten Sitten „eher behindert denn gefördert“. Vielmehr habe er viel Zeit beim Biertrinken verbracht. Außerdem habe er den Chorgesang in den Gottesdiensten vernachlässigt.



Auszug aus dem Schreiben von 1594

Hier zeigt sich die Nähe von Schule und Kirche. Neben dem Unterricht hatte der Schulmeister in der Kirche zu singen, später spielte er die Orgel. Bis in das 20. Jahrhundert war es üblich, dass der Lehrer auch den Organistendienst versah, dann allerdings nicht mehr verpflichtend. Daneben nahm der Bischof von Eichstätt als Landesherr auch Einfluss auf die Auswahl der Lehrkräfte. Hatte die Stadt einen Schulmeister angestellt, wurde von kirchlicher Seite überprüft, ob er in der Lage war, den Religionsunterricht angemessen zu erteilen.

Im Jahre 1609 wird erstmals eine Lateinschule erwähnt. Es gab allerdings weiterhin nur einen Lehrer, der sowohl die „Deutschen“ als auch die „Lateinischen“ der verschiedenen Altersstufen gleichzeitig unterrichten musste. Sicher keine leichte Aufgabe! Generell bereitete die Lateinschule auf den Besuch der Universität vor, d. h. es wurde nicht nur Latein unterrichtet, sondern der Unterricht für diese Kinder sollte in allen Fächern auf einem höheren Niveau stattfinden. Anscheinend hatten die Lehrer damit Erfolg, denn in den Matrikeln der Universitäten finden sich im 16. Jahrhundert mehrere Studenten aus Beilngries. Später, möglicherweise während des 30-jährigen Krieges, wurde die Lateinschule in Beilngries wieder abgeschafft.

In dem Schreiben von 1609 werden übrigens die Begriffe „Kinder“ und „Knaben“ gleichbedeutend gebraucht. Mädchen besuchten die Schule ganz offensichtlich nicht. Man war wohl der Meinung, dass es genügt, wenn die Söhne lesen und schreiben können, zumal ja auch Schulgeld zu entrichten war.

Große Veränderungen im Schulwesen gab es erst wieder im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Zum einen wurde in Bayern, wozu Beilngries mittlerweile gehörte, eine allgemeine Schulpflicht für Mädchen und Jungen eingeführt. Dies erhöhte die Zahl der Kinder, die unterrichtet werden mussten, erheblich. Außerdem gab es ein neues Schulhaus, denn die Stadt hatte das ehemalige Franziskanerkloster, in dem sich heute unter anderem das Spielzeugmuseum und die Tafel befinden, gekauft und im ersten Stock zwei Klassenzimmer eingerichtet. Dass im Erdgeschoss das Spital, also eine Art Altenheim, untergebracht war, führte mitunter zu Unstimmigkeiten, insgesamt aber schien sich die Kombination bewährt zu haben.

Bereits 1849 gab es in der Stadt Bestrebungen, eine eigene Mädchenschule zu errichten und dafür Ordensschwestern als Lehrkräfte zu gewinnen. Ein Antrag bei der Königlichen Regierung von Mittelfranken, die damals für Beilngries zuständig war, wurde allerdings abgelehnt. Generell hielt man damals höheren Orts wenig vom getrennten Unterricht der Geschlechter, zum anderen war man der Meinung, dass zwei Lehrkräfte für 160 bis 170 Kinder absolut ausreichend seien. Heute eine unvorstellbare Klassengröße! Erst 1890 setzte man die Pläne um und baute ein Mädchenschulhaus.



Das Mädchenschulhaus (ungefähr an dieser Stelle befindet sich heute der Drogeriemarkt Rossmann)

In der Mädchenschule unterrichteten Maria Stern-Schwestern aus Augsburg, die auch im neuen Mädchenschulhaus wohnten. Mitglieder dieses Ordens waren in Beilngries als Lehrerinnen bis 1937 tätig, als die Nationalsozialisten den Unterricht durch kirchliche Lehrkräfte generell verboten.

Spätestens in den 1950er Jahren entsprachen die Schulzimmer im ehemaligen Kloster nicht mehr den Anforderungen. Zwar konnte zwischenzeitlich auch das Erdgeschoss von der Schule genutzt werden, aber die Forderung nach einem größeren und moderneren Gebäude wurde immer lauter. So entstand 1957 an der Eichstätter Straße (etwa an der Stelle des heutigen KIK) das neue Knabenschulhaus, das diese Bezeichnung in Anlehnung an das Mädchenschulhaus erhielt, obwohl zu dieser Zeit bereits seit längerem wieder koedukativ unterrichtet wurde.



Das Knabenschulhaus

Doch bereits 1969 ergaben sich neue Probleme. Weil zum einen Bayern ein verpflichtendes neuntes Schuljahr einführte und zum anderen die kleinen Schulen auf den Dörfern aufgelöst werden sollten, war mit einer enorm steigenden Schülerzahl zu rechnen. Deshalb beschloss man den Bau einer eigenen Hauptschule auf dem Gelände an der Ingolstädter Straße, das bis dahin als Sportplatz gedient hatte. In unmittelbarer Nachbarschaft dazu entstand dann auch die neue Realschule, die 1969 zunächst in den Räumen der ehemaligen Franziskanerkirche den Betrieb aufgenommen hatte. In den beiden Schulgebäuden an der Ringstraße bzw. Eichstätter Straße fand ab diesem Zeitpunkt nur noch der Unterricht für die Jahrgangsstufen eins bis vier statt.

In den 1990er Jahren zeigte sich aber immer deutlicher, dass diese Bauten den Ansprüchen der Zeit nicht mehr genügten. Es gab keine moderne Turnhalle und keinen Sportplatz, und vor allem im Knabenschulhaus war großer Renovierungsbedarf festzustellen. Deshalb entschied sich die Stadt Beilngries als Sachaufwandsträger, das Gelände an einen Investor zu verkaufen und an der Sandstraße eine neue Grundschule zu errichten, in der dann auch die Förderschule untergebracht werden sollte. Hier konnte man mit dem inzwischen nach langen Kämpfen genehmigten Gymnasium gemeinsam eine Mehrfachturnhalle und einen Sportplatz nutzen. Im Jahre 2002 erfolgte der Umzug der Grundschule und der Start des Gymnasiums. Beilngries hatte nun alle wichtigen Schulen am Ort. Und alle waren in modernen Gebäuden untergebracht, was natürlich nicht heißt, dass inzwischen nicht schon wieder erweitert und umgebaut werden muss.

Insgesamt gab es also für Beilngries in den letzten Jahrzehnten einen Zuwachs an Bildungseinrichtungen. Geschlossen wurde allerdings die Landwirtschaftsschule, an die sich vielleicht die älteren Beilngrieser noch erinnern.



Die Landwirtschaftsschule

Das Gebäude in der Neumarkter Straße 17 entstand 1954 und beherbergte eine Berufsschule mit landwirtschaftlicher Ausrichtung, in der sich Jugendliche und junge Erwachsene auf die Arbeit auf den Bauernhöfen in der Region vorbereiteten. Die Veränderungen am Arbeitsmarkt ließen das Interesse an dieser Art der Ausbildung aber bald sinken, und die Schülerzahlen gingen entsprechend zurück. Die Landwirtschaftsschule in Beilngries musste, wie viele andere in Bayern auch, schließen. Von 1974 bis 2002 war in diesem Gebäude die Förderschule untergebracht. Inzwischen wurde es abgerissen; an der Stelle befindet sich heute ein modernes Mehrfamilienhaus.